Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

No. 97. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 26. April **1876.**

Telegr. Depesche der Saale-Zeitung.

Berlin, 25. April. Der Kaiser nahm die vom Präsidenten des Reichskanzleramtes Delbrück erbetene Entlassung an. Delbrück übergiebt Anfang Juni die Geschäfte seinem bis dahin ernannten Nachfolger.

Politische Uebersicht.

Die gestern, am Montag, stattgefundene erste Sitzung des Abgeordnetenhauses nach den Ferien war, wie die „Nat. L. Corr." schreibt, sehr spärlich besucht und bewegte sich von Anfang bis zu Ende in so lebhafter Privatunterhaltung, daß die Redner kaum zu hören waren. Die Gegenstände der Tagesordnung waren freilich auch nur von localem Interesse. Der Gesetzentwurf, betreffend die Ablösbarkeit der Erbzins- und Erbpachtsverhältnisse in den Moor- und Dehn-Colonien der Provinz Hannover wurde mit einer nur formellen Aenderung nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen, während der ebenfalls vom Herrenhause herübergekommene Gesetzentwurf über die Ablösung der Servituten u. s. w. in Schleswig-Holstein der verstärkten Agrarcommission überwiesen wurde. Schließlich wurde die Vorlage über die Veränderung der Grenzen einiger Kreise in den östlichen Provinzen, trotz mannigfacher Ausstellungen, nach den Vorschlägen der betreffenden Commission in zweiter Berathung genehmigt. Während auf der Tagesordnung der Dienstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses nur Gegenstände von geringerer Bedeutung stehen, hat der Präsident die Absicht, am Mittwoch die s. g. Reichseisenbahnvorlage zur Berathung zu bringen, und zwar sollen, wenn das Haus damit übereinstimmt, die erste und die zweite Berathung zusammengefaßt werden. In diesem Falle wird die Discussion wohl einige Tage in Anspruch nehmen. Ob übrigens die Berathung der Vorlage schon am Mittwoch oder erst später stattfinden kann, das wird u. A. von dem Gesundheitszustande des Fürsten Bismarck abhängen. Am Montag war in parlamentarischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß er bis zum Mittwoch von seinem Unwohlsein vielleicht noch nicht hinreichend wiederhergestellt sein werde, um der Sitzung beiwohnen zu können. Sollte dies begründet sein, so würde die Rücksicht auf den Ministerpräsidenten die Hinausschiebung des Gegenstandes auf einen späteren Tag der Woche nothwendig machen. Nach der Reichseisenbahnvorlage werden das evangelische Kirchenverfassungsgesetz, das Gesetz über die Diöcesanverwaltung und die Vorlage über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst im Plenum des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung gelangen. Ueber zwei dieser Gegenstände liegen die Commissionsberichte bereits vor; derjenige über den dritten wird in diesen Tagen erscheinen.

Den Dingen im Orient giebt eine im gestrigen Blatte mitgetheilte pariser Depesche ein etwas friedlicheres Aussehen. Auch von anderer Seite verlautet, daß die Verhandlungen zwischen den streitenden Parteien, beziehungsweise mit den vermittelnden Commissaren noch weiter gepflogen werden. Eine neue Meldung aus Triest hat freilich eine ganz entgegengesetzte Tendenz. Sie lautet: „Nachrichten aus Konstantinopel schildern die Lage der Türkei als sehr ungünstig. Der Divan soll über die Wendung der Dinge in den Nordprovinzen bestürzt sein. Der Sultan, sehr erregt, gedenkt die Fahne des Propheten zu entrollen und den Meccaschatz in Anspruch zu nehmen." Hierin liegt, wie die „Schles. Pr." nachdrücklich betont, die Gefahr der Situation. Der Sultan könnte, wenn ihn die Insurgenten in die äußerste Enge treiben, leicht auf den Gedanken verfallen, den heiligen Krieg zu proclamiren. Damit würde aber nicht nur der religiöse Fanatismus der Türken, sondern der ganzen muhamedanischen Welt entflammt. Der Sultan ist nicht blos türkischer Kaiser, sondern auch kirchliches Oberhaupt aller Muhamedaner vom indischen Ocean bis zu den Säulen des Herkules. Ruft er den Muhamedanismus auf gegen die Giaurs, so werden auch die centralasiatischen Barbaren nicht ruhig bleiben, und Rußland wird dann in den Kampf mit hineingezogen. Auch England würde sich in Indien beunruhigt fühlen, denn die einmal aufgeregten Muhamedaner dürften dann wenig Unterschied mehr zwischen der Nationalität der verschiedenen Christen machen und statt nach Stambul zu strömen, es für verdienstlich genug erachten, gegen die in ihrer nächsten Nähe befindlichen Christen sich zu erheben, was jedenfalls für sie selbst bequemer wäre. Nach der Meinung des genannten Blattes würde gerade ruhiges Zusehen der Mächte auch bei strenger Grenzsperre die Gefahr einer allgemeinen Conflagration mehren, während die Türkei von einem Verzweiflungsschritte zurückgehalten werden dürfte, wenn auf vernünftigen Grundlagen der Friede hergestellt würde, ehe der Halbmond sich vor die Frage „Sein oder Nichtsein" gestellt sieht.

Die öffentliche Meinung in Oesterreich scheint die augenblickliche Lage als eine entschieden kriegverkündende aufzufassen. Der Kriegsminister wird bereits von Speculanten mit Lieferungsanträgen überschwemmt, die aber als zwecklos zurückgewiesen werden. Inzwischen trifft die Regierung geeignete Maßregeln zur Sicherung ihrer Grenzen. Erzherzog Albrecht inspicirt die Festungen und Truppen an der croatisch-türkischen Grenze.

In Frankreich haben die indirecten Steuern während des ersten Quartals 1876 einen Ertrag geliefert, der die Voranschläge um nahe 30 Millionen Fr. überschreitet. Man sieht, daß der im vorigen Jahre begonnene Aufschwung anhält.

Aus St. Petersburg wird immer noch versichert, daß der Kaiser Alexander von Rußland je daran gedacht habe, abzudanken. So wird neuerdings geschrieben, daß der Leibarzt Dr. v. Carell der Ansicht sei, der Kaiser leide an einer einfachen Bronchial-Reizbarkeit, die sich bei Erkältungen und zu angestrengter Arbeit leicht in Heiserkeiten äußert. Es ergehe ihm genau so wie dem deutschen Kaiser Wilhelm, bei dem sich gripparttige Affectionen auch durch Heiserkeiten ankündigen, der aber dabei rüstig in sein 80. Lebensjahr geht. Darum werde auch beiden Monarchen Ems und fast die ganz gleiche Curform vort verordnet. Es wird von verschiedenen Seiten behauptet, daß der Czar um Mitte Mai das österreichische Bad Wartenberg, eine Stunde von Turnau, besuchen wird. Es scheint sich indessen hier doch um eines der bekannten Badeorte-Manöver zu handeln.

Man erfährt jetzt, daß in dem egyptischen Feldzuge gegen Abessynien nicht der Khedive, sondern der König Johann mit Erfolg gekrönt worden ist. Die Friedensvorschläge, die der egyptische Befehlshaber, Prinz Hassan, dem Abessynier machte, wurden von diesem mit dem stolzen Wort zurückgewiesen: „Ich bin ein armer Mann, doch habe ich eine Million Dollars in meiner Hauptstadt; kommt, holt euch diese Kriegsentschädigung aus Amba Cherra. Auch die Provinzen Hamassin und Serae will ich euch geben als — Begräbnißplatz für eure Soldaten!" Inzwischen soll die egyptische Armee umzingelt und in äußerst bedrohter Lage sein. Armer Khedive!

Wie einfach in Südamerika Revolutionen zu verlaufen pflegen, dafür liefert der neueste Aufstand in Hayti einen neuen Beleg. Wie neulich schon mitgetheilt, hatte der Präsident der Republik Hayti, Dominque, das Hauptquartier der Aufständischen, den Hafen Jacmel, unter dem 17. März in Blocadezustand erklärt und unter dem 23. März die Blocade effectiv werden lassen. Jetzt aber hat sich das Blatt gewendet. Ein in seiner Kürze wunderbar beredtes Telegramm aus Kingston vom 18. April meldet: „Die Aufständischen siegten, erschossen den Präsidenten, den Vicepräsidenten und den commandirenden General." Wenn noch sonst Jemand zu erschießen gewesen wäre, würden die Aufständischen denselben vermuthlich gleichfalls expedirt haben. Nach einer andern Nachricht hat sich der seitherige Präsident nach St. Thomas geflüchtet. Die neue Regierung in Hayti hat sich noch nicht organisirt. Die Fremden sind von den Aufständischen bisher nicht belästigt worden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird voraussichtlich auch in diesem Jahre nach Gastein gehen und sich später an den Herbstübungen des sächsischen und württembergischen Contingents des Reichsheeres betheiligen. Uebrigens wird der Kaiser am nächsten 1. Januar sein 70jähriges militärisches Dienstjubiläum feiern, für welches, wie es heißt, schon jetzt in Officiersreisen Vorbereitungen getroffen werden.

— Die Kaiserin wird am Mittwoch Berlin verlassen, sich einige Tage in Coblenz aufhalten, die Unglücksstätte bei Caub besuchen und am 2. Mai über Ostende, wo sie sich am 3. Morgens einschiffen wird, nach London reisen.

— Der „M. Z." geht aus Berlin die auffällige Meldung zu, daß der Staatsminister Delbrück seine Entlassung eingereicht habe. Ueber die Gründe verlautet noch nichts, doch verlaute, daß das Entlassungsgesuch angenommen werden wird.

— Der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Verlegung des Etatsjahres und die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877 ist dem Abgeordnetenhause am Montag zugegangen.

— Der Ausschuß des deutschen Handelstages, welcher, wie wir meldeten, dieser Tage in Berlin versammelt war, hat den Commerzienrath Delbrück, der vor drei Monaten aus dem Ausschuß ausgetreten war, auf's Neue in denselben cooptirt und mit Einstimmigkeit zu seinem Vorsitzenden gewählt. Herr Delbrück hat die Wahl angenommen.

— Die verantwortlichen Redacteure der „Germania" lösten sich im Laufe dieser Woche überraschend schnell ab. Am Mittwoch fungirte Herr Paul Hädicke als verantwortlich, ihm folgte, nachdem dieser, wie bekannt, verhaftet worden, für Donnerstag und Freitag Herr Andr. Popiolkowski, welcher heute schon durch Herrn Ignaz Szymanski ersetzt worden ist. Andr. Popiolkowski und Ignaz Szymanski als Chefredacteure der „Germania; Zeitung für das deutsche Volk."

— Einer annähernden Berechnung zufolge studiren auf ausländischen Schulen immer noch bei 1500 junge Elsässer, deren Eltern im Reichslande wohnen. Da diese jungen Leute fast ausschließlich französische Schulen besuchen, so ist vorauszusehen, daß sie bei ihrer Rückkehr der deutschen Sprache vollständig entfremdet sein werden und unfähig sind, im Lande selbst Beamtenstellen zu bekleiden. Dadurch wird der Zeitpunkt, wo die Beamtenstellen durch Eingeborene besetzt werden können, immer weiter hinausgeschoben.

---

[34]

Am Abgrund.

Novelle von S. W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Sie glitt tastend mit der Rechten über den nebenstehenden Tisch, und wie ein Stich flog es durch ihren Kopf, daß das Flacon nicht mehr dort stand. Es war ihr genommen — wirklich genommen.

Schaudernd, lautlos sank sie in sich zusammen.

Der Kranke hatte die Bewegung gesehen und rief mit leisem zärtlichen Ton ihren Namen.

„Komm' zu mir, mein armes Herz; ich bitte Dich, Nora, komm', Minna besucht uns."

Ein sonderbares Gefühl beschlich die schöne Sünderin. Wußte der Kranke von nichts?

Sie richtete sich hastig auf.

„O verzeih mir, Rudolph, aber Du schliefst so ruhig — ich legte mich auf einen Augenblick hin und muß Dein Rufen überhört haben. — Minna", setzte sie verwirrt hinzu, „woher kommst Du so spät in der Nacht? Dein Vater befindet sich viel besser."

Sie war während dieser Worte an das Bett getreten und sah scheuen Blickes umher. Das Arzeneiglas stand an derselben Stelle. — Niemand zeigte sich ihrem forschenden Auge.

Minna sah ihr festen Blickes entgegen. Die zarte Gestalt des Mädchens schien zu wachsen unter dem Eindruck des Augenblickes.

„Ich komme von einem Todtenbette", sagte sie langsam und während ihr Auge mit zürnender Verachtung die Stiefmutter überglühte; „der Baron von Uhlfeld hat in dieser Nacht einen Mord begangen!"

Leonore stieß einen Schrei des Entsetzens aus. — Ihre Hand streckte sich drohend der Tochter entgegen.

„Das ist eine Lüge — eine schmachvolle Lüge!" zischte sie.

„Nora!" rief der Kranke, „Minna! — Mein Gott, was bedeutet das Alles? Was geht es uns an, wer ermordet wurde? — Minna, sprich deutlich, was wolltest Du sagen?"

„Vater", rief das junge Mädchen, „Vater, vergieb es mir, daß ich an Dein Liebstes die Hand legen muß, daß es Dein Kind ist, welches so schreckliche Botschaft bringt, aber — sieh die bleiche, bebende Sünderin dort, — ich kann nicht anders, ich muß sprechen. Deine Frau ist —"

„Rudolph", rief wie außer sich Leonore, „welche von uns soll dies Zimmer verlassen, sie oder ich? — Einer Wahnwitzigen Rede zu stehen, fühle ich mich nicht berufen!"

Die Blicke des gequälten Mannes flogen von der Einen zur Andern, aber seine Eifersucht war einmal erweckt und er wollte jetzt Alles wissen.

„Noch einen Augenblick, Nora", bat er. „Sprich, Minna, was ist meine Frau?"

Dieser Aufforderung folgte eine momentane Pause. Vorhin war das junge Mädchen im Begriff gewesen, hastig und leidenschaftlich die Anklage gegen ihre Stiefmutter zu vollenden; jetzt, da sie, ruhig befragt, das gewichtige Wort aussprechen sollte, fehlte ihr der Muth. Schon war sie im Begriff, zu sagen: „Deine Frau ist die Geliebte eines Andern!" — da ertönte durch die peinliche Stille eine ganz fremde Stimme, von der Niemand wußte, woher sie kam.

„Die Dame ist eine Mörderin!" —

Wieder quoll ein Schrei über die Lippen der schönen Frau, aber dennoch schien alle ihre Besonnenheit wie durch einen Zauberschlag zurückgekehrt, seit sie jetzt gedankenschnell zum Ofen hinübersah und dort einen jungen Mann erblickte, der mit verschränkten Armen, blaß, aber vollkommen ruhig vor der Gardine stand.

Das war ein Mensch von Fleisch und Blut, wie sie selbst, — nicht jener Schatten, den sie mit fast wahnwitziger Leidenschaft fürchtete. Ein Plan, dämonisch wie die Schönheit der reizenden Frau, durchirrte ihre Seele und gewann feste Gestalt, bevor noch die nächsten Worte gesprochen wurden.

„Wer sind Sie? — Minna, wen hast Du Dir erlaubt, hierher zu führen?"

Aber das junge Mädchen zeigte ein so sprachloses Erstaunen, daß letztere Frage in sich zusammenfiel. Sie wußte es nicht, wer der Fremde sei.

Der Kranke richtete sich mit Mühe vom Kissen auf und sah hinüber zu der Richtung, aus welcher jene Stimme gekommen. Im ersten Augenblick sprach er kein Wort.

Da näherte sich der Unbekannte dem Bette und nahm schweigend die fieberheiße Hand des Greises zwischen seine beiden. Es schien, als verhindere ihn die mächtige Bewegung seines Innern, jetzt schon zu sprechen. Sein Auge glänzte feucht, als er nach längerer Pause, während welcher der Kranke schwerathmend zurückgesunken war, demselben ein Wort zuflüsterte, ein einziges Wort, das halb wie hervorbrechender Jubel klang, halb wie eine erschütternde Klage:

„Vater!"

Der Alte bedeckte mit der Hand die Augen und wehrte dem Fremden nicht, als dieser sich herabbeugte, um ihn zärtlich zu küssen. Auch Minna näherte sich der Gruppe jener Beiden und nur Leonore stand unbeachtet im Hintergrunde des Zimmers. Ihr Auge flammte und um den Mund zuckte höhnischer Triumph.

„Rudolph", fragte sie, „wirst Du die Güte haben, mir zu sagen, wer dieser Herr ist, welcher sich unzweifelhaft heimlich hier eingeschlichen hat, um zu gelegener Zeit seine Speculation in's Werk zu setzen. Ich werde ihn verhaften lassen, das ist das Kürzeste."

Sie wollte zur Thür eilen, aber der Fremde vertrat ihr den Weg. „Ich will mich Ihnen sogleich vorstellen", sagte er im trockenen Tone, „und zwar als Ihren Stiefsohn, Emil Riemer. Hierher kam ich heimlich und mittelst Einschleichens, wie Sie sehr richtig bemerken, um meinen Vater vor Ihren Speculationen zu beschützen, — genau im richtigen Moment, wie Sie zugeben müssen, da ich so glücklich war, Ihnen dies Fläschchen, welches eine Arseniklösung enthält, aus der Hand zu nehmen, bevor das höllische Werk vollendet war."

„Hier, Vater", fügte er hinzu, dem Halbohnmächtigen das Flacon zeigend, „hier ist das Gift, und Du mußt es zu vergessen suchen, daß die Mörderin bisher Deinem Herzen nahe stand. Sie betrog Dich überdies in den Armen eines unserer stadtbekannten Roués, eben des Baron von Uhlfeld, der in dieser Nacht seinen Mitschuldigen ermordet hat."

Das Alles wurde mit ruhigem, festem Tone gesprochen, und Minna bestätigte es durch mehrfaches Kopfnicken. Die Blicke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760426013/fragment/page=0001

— Die Prüfungen der vor einem Jahre in die bairische Armee eingetretenen einjährig Freiwilligen behufs Erlangung des Qualifications-Attestes zum Reserve-Offizier sind großentheils sehr ungünstig ausgefallen, so daß eine nicht unbedeutende Anzahl der Prüflinge als Gefreite oder Gemeine zur Reserve versetzt werden muß. Man hört hier wie bei den Prüfungen für den Freiwilligendienst die gleiche Klage über den Mangel einer gründlichen Bildung.

— Ueber Verhandlungen zwischen Baiern einerseits, Sachsen und Württemberg andererseits über die Reichseisenbahnfrage schwirren unsichere und widerspruchsvolle Angaben umher; wir schließen aus denselben, daß Baiern, auf seine Reservatrechte gestützt, den beiden anderen Staaten kein so eifriger Bundesgenosse ist, wie diese es wünschen.

— Der lauenburger Landtag hat sich mit sämmtlichen vom Abgeordnetenhause zum Einverleibungsgesetz beschlossenen Abänderungen (4 Punkte) einverstanden erklärt. Das Gesetz gelangt jetzt zur zweiten Berathung wieder ans Abgeordnetenhaus, von dort an das Herrenhaus, zu ebenfalls zweimaliger Berathung, und endlich nochmals an den lauenburger Landtag zwecks definitiver Beschlußfassung. Trotz dieses noch bevorstehenden Hin- und Herwanderns wird die Publication des Gesetzes dennoch schon Mitte Juni erwartet.

* Der in Berlin bestehende Verein für Verbrennung der Leichen hat mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, obwohl seine eigentliche Wirksamkeit eine lediglich theoretische ist. Seine Absicht, für einen in Gotha zu errichtenden Ofen, in welchem die Leichen verbrannt werden sollen, eine öffentliche Geldsammlung zu veranstalten, wurde durchkreuzt, indem das Polizei-Präsidium die Genehmigung dazu versagte. Die Staatsregierung hat ihren Standpunct gegen die Feuerbestattung eingenommen und will auch einzelne Versuche derartiger Leichenverbrennungen nicht dulden. In Breslau wurde in vorigem Jahre, wie man sich erinnern wird, ein solcher Versuch gemacht und derselbe darauf von dem Minister des Innern streng gemißbilligt.

Frankreich.

Die Angelegenheit des französischen Botschafters in Berlin ist nochimmer nicht klar. Der „Soleil" versichert, daß die von Hrn. v. Gontaut-Biron schon vor einiger Zeit eingereichte Demission nunmehr von dem Herzog Decazes angenommen werden wird. Die „Liberte" behauptet das gerade Gegentheil. Der Minister des Aeußern hätte sich geweigert, in dem berliner Botschafterposten einen Wechsel eintreten zu lassen, weil ein solcher die guten Beziehungen stören könnte, welche gegenwärtig zwischen Frankreich und Deutschland obwalteten.

Der Budgetausschuß der Deputirtenkammer hat das Gehalt für den Director der Civil-Angelegenheiten von Algerien im Ministerium des Innern gestrichen. Inhaber dieser Stelle ist bekanntlich der Ex-Präfect von Lyon, Ducros, zu dessen Absetzung der Marschall bis jetzt seine Zustimmung nicht geben wollte. Da die Streichung des Gehalts das Eingehen der Stelle nach sich zieht, so wird dieser Günstling des Herrn Buffet wohl endlich beseitigt werden. In dem Budget-Ausschuß war in der nämlichen Sitzung die Rede davon, das Gehalt des Präsidenten der Republik zu erhöhen. Derselbe erhält gegenwärtig 900,000 Fr. (600,000 Fr. Gehalt und 300,000 Fr. Repräsentationsgelder.)

* Obgleich es noch über zwei Jahre dauert, ehe die neue pariser Ausstellung eröffnet wird, so haben sich doch schon 150 Personen um Buffets, Restaurationen und ähnliche Anstalten beworben. Für andere Anstalten sind ebenfalls bereits zahlreiche Gesuche eingelaufen.

Italien.

In der am letzten Sonntag in Rom abgehaltenen Sitzung der Academie unter dem Vorsitze Lincei's wurden die neuen Mitglieder Marsh und Mommsen von Sella eingeführt. Als auch Feldmarschall Moltke in Begleitung des deutschen Botschafters v. Keudell im Sitzungssaal erschien, erhoben sich zur feierlichen Begrüßung desselben auf Sella's Vorschlag sämmtliche Mitglieder von ihren Sitzen. Im Fortgang der Sitzung hielt Mommsen seine Antrittsrede. Dem vom Präsidenten der Academie veranstalteten Festmahle wohnten Feldmarschall Moltke, Botschafter Keudell und Mommsen gleichfalls bei.

Spanien.

Die Königin Isabella hat es höchst übel aufgenommen, daß ihr Hauptanhänger, Martinez Campos, nach Cuba gesandt werden soll. Sie bietet alles Mögliche auf, um dieses zu hintertreiben. Daß die Königin Isabella sich nächsters nach Madrid begeben wird, ist noch keineswegs sicher.

Die Junta von Guipuzcoa hat 5 Delegirte zu Verhandlungen mit der Regierung gewählt, deren Instructionen im Wesentlichen dahin gehen, jede Transaktion, welche Guipuzcoa für die Zukunft besondere Verpflichtungen auferlegt, abzulehnen. Im Uebrigen sollten sie die Bereitwilligkeit zur Zahlung einer mäßigen Contribution zu Gunsten des Staatsschatzes erklären, jedoch sich sofort unter Protest zurückziehen, sobald der Versuch gemacht würde, die Fueros in irgend einer Weise zu motificiren.

Türkei.

Ueber die Kämpfe am Duga-Passe liegt jetzt auch eine Darstellung aus slavischer Quelle vor. Während sich aber die Türken mit 900 todten und verwundeten Insurgenten begnügten, geben Letztere den Verlust der Türken auf 1800 Mann an. Selber wollen sie nur 200 Mann verloren haben. Was sich seit den Kämpfen am Duga-Passe am Schauplatz der Insurrection zugetragen hat, darüber herrscht bis zur Stunde vollständige Unklarheit. Von der einen Seite verlautet, daß Moukhtar Pascha neuerdings von Gatschko vorgerückt sei, um nach Nikfic zu gelangen. Von anderer Seiter hingegen will man wissen, daß die türkische Besatzung von Nikfic, durch Hunger und Noth zum Aeußersten gedrängt, mit den Insurgenten Capitulations-Verhandlungen eingeleitet habe. Endlich wird von dritter Seite berichtet, daß auf neuerlichen Impuls des Statthalters Feldzeugmeisters Baron Rodich neue Verhandlungen wegen eines dreiwöchentlichen Waffenstillstandes mit den Insurgenten im Zuge sind.

Man meldet der wiener „Dtsch. Ztg." von der Bildung einer polnischen Legion, welche sich demnächst nach dem Schauplatze der herzegowinaischen Insurrection begeben soll, um an der Seite der slavischen Brüder gegen die Türken zu kämpfen und gleichzeitig dem dort herrschenden russischen Einflusse wirksamst entgegenzuarbeiten. Benannte Legion soll aus den Reihen der in den deutsch-österreichischen Provinzen zerstreut lebenden zahlreichen Polen angeworben werden, in kleinen Abtheilungen sich sammeln und im kommenden Monat die Grenze überschreiten. Als Anführer dieses polnischen Hilfs Corps figurirt ein Galizianer, ehemaliger österreichischer und mexicanischer Officier, der sich auch Anno 1863 am polnischen Aufstande betheiligt hat. Die Legion dürfte 500 Mann stark werden.

Nach einer am Abend des 23. d. in Ragusa eingegangenen Nachricht hat bei Bit lica auf der Straße von Plana nach Krstac ein größeres Treffen zwischen den Türken und Insurgenten stattgefunden. Details über dasselbe sind noch nicht bekannt.

Halle, den 25. April.

— Die Arbeiten im Neumarktschießgraben für Einrichtung der im August abzuhaltenden Gartenbauausstellung nehmen ihren rüstigen Fortgang.

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. Wind NO. 1. Barometer 27" 10''', 94. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 89,6 %. Thermometer 5,4.

Wetterbericht der deutschen Seewarte bei Hamburg und der Sternwarte bei Pola.

24. April 7–8 Uhr morgens. Das Barometer war im Norden, besonders Nordosten gestiegen, in Süddeutschland unverändert. Der Himmel über Deutschland war meist bedeckt, hier und da Regen, die Luftströmung meist Nord und Nordost, sehr schwach. Temperatur unverändert. Haparanda meldete am 23. 2, Petersburg 4, Moskau 15 Grad Wärme.

---

* In St. Petersburg hat man jetzt auch den Frühling, — es sieht aber doch ein wenig anders aus, als bei uns. Man schreibt von dort: Die erste Möve fliegt über den vom Eise befreiten Kanälen der Stadt, das Eis der Newa ist dunkelgrau und salzig (man geht nur mehr verbotener Weise darüber) Frost folgt nicht mehr auf Frost, sondern auch Sonnenschein und warmer Regen, der Schnee fällt nicht mehr sachte und massenhaft zur Erde, sondern in Anfällen von wirren, hart gefrornen Schauern, die 3 und 4 konträre Winde durcheinander und gegenüber jagen; auf dem Palmenmarkt verkaufen Kinder gemachte Blumen und kaum sichtbare Palmkätzchen, hölzerne Eier, griechisches Confect, frische Apfelsinen aus Messina und Portugal und andere mehr oder weniger mit Palmsonntag zusammenhängende Eß- oder Spielsachen. In diesen Tagen der Frühlingsstürme und Frühlingsfröste ist der Pelz wieder unumgänglich nothwendig, der warme Ofen ist ein guter Freund; Schwächliche und Kranke fliehen nach Mentone und Nizza oder erliegen dem Klima und der Jahreszeit. Kurz, es wäre die traurigste Zeit im Jahr, wenn nicht die Vorbereitungen für Ostern ganz wie anderswo und noch mehr Sinn, Phantasie, Hand und Fuß beschäftigten, und in Allen die gehobene Stimmung des höchsten Festes der orientalischen Kirche hervorriefen.

Sächsischer Städtetag.

(Original-Bericht.)

Magdeburg, den 24. April.

Die zum ersten sächsischen Städtetage entsandten Delegirten wurden am Sonntag Abend von den städtischen Behörden in dem mit Fahnen, Emblemen und Topfgewächsen geschmückten Rathhause empfangen. Oberbürgermeister Hasselbach begrüßte die Versammlung mit einer herzlichen Ansprache, die mit einem Hoch auf die Stadt Magdeburg vom Justizrath Göcking, Stadtverordnetenvorsteher in Halle, erwidert wurde. Die Verhandlungen selbst begannen am heutigen Tage 10 Uhr früh in der Aula der Realschulen. Dem Städtetage sind bis jetzt aus der Provinz Sachsen und Anhalt 116 Städte beigetreten und zwar aus dem Regierungsbezirk Magdeburg 40, aus Merseburg 46, aus 17, aus Anhalt 13. Zum ersten Städtetag haben sich 95 Städte angemeldet. Von Halle sind sämmtliche 6 Deputirte, Oberbürgermeister v. Voß, die städtische Räthe Jordan und Zernial, Stadtverordneter-Vorsteher J.-R. Göcking, Justiz-Rath von Radecke und Stadtverordneter Pfaffe erschienen. Oberbürgermeister Hasselbach eröffnete die Sitzung mit dem Hinweise, daß die sächs. Städte bisher nicht das Bedürfniß empfunden hätten, zusammenzutreten, weil sie aus verschiedenen Landestheilen zusammengesetzt seien. Trotzdem hätten sie auf dem Provinziallandtage zusammengehalten. Die Lage der Sache sei durch die neue Kreis- und Provinzialordnung verändert und dies sei auch die Veranlassung gewesen, daß die Regierung eine neue Städteordnung dem Landtage vorgelegt habe. Vielen gewähre letztere nicht Rechte genug; die Städte könnten indessen keine Republiken im Staate sein, sondern müßten sich organisch einordnen. An der Spitze unseres Staates aber stehe der trefflichste Herrscher, dem auch der Städtetag seine Hochachtung bezeuge. In das von ihm hierauf ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein und trat hierauf in die Tagesordnung ein. Nach längeren Debatten wurden die neuen Satzungen und die neue Geschäftsordnung, über welche Oberbürgermeister Bödcher (Halberstadt) referirte, mit der Bestimmung, die thüringischen Städte aufzunehmen, genehmigt. und der provisorische Vorstand, bestehend aus den HH. Oberbürgermeister Hasselbach (Magdeburg), v. Voß (Halle) Breslau (Erfurt) Riemann (Nordhausen) und Bödcher (Halberstadt) per Acclamation auf drei Jahre zum definitiven Vorstand gewählt. Zu Schriftführern wurden Stadtrath Funk (Magdeburg) und Bürgermeister Wachtel (Staßfurt) ernannt. Sodann schreitet die Versammlung zur Berathung der Städteordnung, für deren acht erste Titel Stadtrath Voigtel als Referent fungirt. Beim Beginn der Debatte übernimmt an Stelle Hasselbach's Oberbürgermeister v. Voß das Präsidium, das er mit Unterbrechungen bis zum Schlusse der Sitzung fortführt. Der erste Titel spricht von den Stadtgemeinden und den Stadtbezirken. Beim § 5, welcher die Befugniß, Ortsstatute zu erlassen, den Stadtgemeinden ertheilt, wird der Antrag des Oberbürgermeisters Brecht (Quedlinburg), die Bestätigung des Ortsstatuts durch den Bezirksrath wegfallen zu lassen, angenommen. Dem Widerspruche der Vertreter von Halle gegen dies Amendement gab Justizrath v. Radecke Ausdruck und sah Gefahren für die Nachbargemeinden in dieser Fassung. Die Verwaltungsbehörden hätten die Pflicht, dafür zu sorgen, daß Organismen die Interessen anderer Organismen nicht verletzten. Der Staat könne nicht auf die Wahrnehmung von Interessen gleichberechtigter Organismen verzichten. Titel II. handelt von den Gemeindeangehörigen und dem Bürgerrechte. Auf Antrag v. Radecke werden die servisberechtigten Militärpersonen als Angehörige der Stadtgemeinde zwar einverleibt, aber die Bekleidung einer Stellung in der activen Armee berechtigt, Ehrenämter in der Gemeindeverwaltung abzulehnen.

Die Abstimmung über § 14, welcher die Voraussetzungen für Erlangung des Bürgerrechts enthält, wird bis zur Debatte über § 26 vertagt. Titel III bestimmt in den §§ 21–42 die Zusammensetzung und Wahl der Stadtverordnetenversammlung. Der Referent beantragt, in Bezug auf die Zahl der Stadtverordneten neben gesetzlicher Fixirung auch andere ortsstatutarische Bestimmungen für zulässig zu erklären, die Richter, Geistlichen, Kirchendiener und öffentlichen Elementarlehrer von der Wahl in die Stadtverordnetenversammlung auszuschließen, das Dreiklassen-Wahlsystem auch ferner als die alleinige gesetzliche Basis für die

---

des Mädchens hingen voll inniger Freude an dem Gesicht des unbekannten, so plötzlich erschienenen Bruders. Sie hatte ihn vor elf Jahren zuletzt gesehen, als er hinter dem Sarge Wilhelm's ihren Augen entschwand, aber dennoch erkannte sie ihn, zweifelte keinen Augenblick, daß er es sei.

Frau Leonore trat zu dem Bett des Kranken und beugte sich über ihn. „Mein Rudolph", flüsterte sie im Tone bitterder Zärtlichkeit, „Du Armer, Du unglücklicher Vater, das ist zu viel! Deine Kinder kommen mitten in der Nacht auf Verabredung hierher, weil sie wissen, daß Du hülflos krank darniederliegst, und weil sie hoffen, mich schlafend zu finden. O mein Gott, sie wollen den eigenen Vater vergiften! — Aber ich bin bei Dir, mein Rudolph, ich wache für Dich und jene schändlichen Pläne werden zunichte, weil Du ein Weib besitzest, das sich nicht irre machen läßt, nicht von Deiner Seite geht, und ob auch die wahnsinnigen Beschuldigungen eines Giftmischers sie zur Verbrecherin stempeln möchten!"

Sie küßte die Stirn des Kranken, während ein Strom von Thränen aus ihren Augen brach. „Mein armer Rudolph. das wirst Du nicht überleben", schluchzte sie, „der Gram um Deine entarteten Kinder wird Dich tödten."

Und diese Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Was wir zehn Jahre lang als das Liebste, Theuerste im Herzen getragen haben, was uns mehr galt, als das eigene Leben — das opfern wir nicht der ersten besten Anklage.

Der Kranke hob matt die gesenkten Lider, und wirre Blicke streiften die Umgebung. „Wie Ihr mich martert!" flüsterte er „Nora, gieb mir Deine Hand, wo bist Du? — Jener dort ist wirklich mein Sohn, ich erkenne ihn. Sollte er zurückgekommen sein, um mich zu ermorden? — O, der Gedanke ist gräßlich."

Leonore schluchzte noch immer. „Sieh das Flacon in seiner Hand, Rudolph! — Sobald er sich entdeckt wußte, suchte er die Schuld des schrecklichen Verbrechens auf mich zu wälzen, — auf mich Unselige, die ich immer Deinen Kindern verhaßt war."

Bei diesen Worten ihrer Stiefmutter trat Miana leise zu ihrem Bruder und legte die Hand auf seinen Arm.

„Emil", flüsterte Minna, schüchtern erröthend, „willst Du nicht diese schreckliche Anklage widerlegen?"

Er sah sie freundlich an und drückte ihre kleine Hand.

„Gewiß, Minna, — sei Du ganz getrost!" antwortete er ruhig.

Der Kranke winkte ihm. „Emil", flüsterte er, mühsam das Fieber bekämpfend, „schaffe Beweise! Beweise!" —

Leonorens schwarze Augen funkelten im unversöhnlichsten Haß. „Ja, ja", sagte auch sie, „ich wäre begierig, womit Sie mir beweisen wollten, daß ich jemals dies Flacon in der Hand gehalten. Ihnen allein gehört es, Sie haben es hierher gebracht, um Ihren Vater zu vergiften!"

Der junge Mann würdigte sie keiner Silbe, aber Minna sah, wie blaß er wurde.

„Ja, Vater", antwortete er. „Du sollst Beweise haben. Der Baron von Uplfeld ist der Geliebte Deiner Frau, ich weiß es mit vollkommener Sicherheit. Er hat von einem Dr. Held aus Stockholm ein langsam tödtendes Gift für sie verschrieben und erhalten, — ich selbst war es, der ihm am Postschalter das Kästchen mit diesem Flacon einhändigte. Dr. Held kam heute hierher, vermuthlich, um seinen Mitschuldigen in stärkere Contribution zu setzen, — er ist von dem Baron meuchlings vor wenigen Stunden ermordet worden. Ein Freund von mir war zufällig Zeuge dieses Verbrechens, und ich kam hierher, Vater, um für Dich gethan zu haben, was in meinen Kräften stand; da hast Du das Flacon, und nun entscheide selbst, was Deine Frau betrifft. Mich wirst Du nicht wiedersehen, wenn es Dir nach wie vor unerwünscht ist, daß sich unsere Wege kreuzen. Ich gehe am liebsten jetzt gleich."

Leonore sprang hastig auf. Eine letzte wahnwitzige Hoffnung erfaßte sie.

„Nicht von der Stelle, mein Herr, bevor wir wissen, wer Ihnen gesagt hat, daß ein Baron von Uhlfeld, den ich nicht kenne! — Gift aus Stockholm verschrieb. Gestehen Sie!"

Riemer athmete schwerer, er schien die Antwort im Augenblick nicht finden zu können, sondern schüttelte nur den Kopf.

„Nun, Emil!" rief der Kranke, „so sprich doch! Wodurch erfuhrst Du, was in jenem Briefe stand?"

Frau Leonore lachte spöttisch. „Sieh den feigen Verbrecher, Rudolph, wie er zittert! — wie ihm grauet, als Vatermörder vor die Gerichte gestellt zu werden!"

„Emil!" rief außer sich das Mädchen, „Emil, um Gott's willen, reite Dich!"

Riemer fuhr mit der Hand über die Stirn. Er sah aus wie eine Leiche.

„Ja", sagte er langsam, „ich will sprechen, — für Dich, Vater, damit Du nicht glauben müßtest, Dein Sohn habe Dich ermorden wollen. So höre denn, — ich sah Geld in diesem Briefe, und — ich stahl dies Geld, weil mich die Verzweiflung erfaßt hatte, — mein kleines Kind rang mit dem Tode, Vater, — die Bräune —"

Er murmelte die Worte fast unverständlich, seine Hand griff nach einem Stützpunkt; es schien, als erliege er, der kräftige Mann, dem Eindruck dieses vernichtenden, entehrenden Bekenntnisses.

Da legten sich weiche Arme um seinen Nacken und eine thränenersticte Stimme sprach ihm Trost ein: „Emil, mein armer lieber Bruder, o, wie mußt Du gelitten haben!"

Sein Gesicht neigte sich tief herab in das Haar des Mädchens. Schwester und Bruder hielten sich eng umschlungen in diesem schwersten Augenblick ihres Daseins. (Fortsetzung folgt.)

Londoner Skizzen.*)

Von Theod. Käster.

III. Londoner Vergnügungs-Locale.

Ueber die Vergnügungs-Locale und die selbstverständlich eng mit ihnen verbundenen Vergnügungs-Arten der Londoner ließen sich Bände füllen; da ich indessen hier nur flüchtige Skizzen geben will, beabsichtige ich auch nur aus dem reichen Material das Interessanteste heraus zu nehmen, namentlich den großen Umschwung zu kennzeichnen, den London speziell und mehr oder weniger ganz England in dieser Beziehung seit etwa den letzten zwanzig Jahren erfahren hat. Ich muß dabei gleich von vornherein und um Mißverständnissen vorzubeugen, erklären, daß meine persönliche Anschauung und Erfahrung mit dem Jahre 1869 abschließt.

Mit Einführung der Freiwilligen-Corps (the volunteer movement), welche ungefähr zwanzig Jahre zurückdatirt, kam ein neuer, eigenthümlicher Geist über England und zunächst

*) Unbefugter Nachdruck ist untersagt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760426013/fragment/page=0002

Stadtverordneten-Wahlen aufrecht zu erhalten und anderweite ortsstatutarische Festsetzungen auszuschließen.

Bei der Debatte über § 22 spricht sich Oberbürgermeister Breslau (Erfurt) zwar für die im Entwurf getroffene Reducirung der Zahl der Stadtverordneten in größeren Städten aus, wünschte aber, daß jeder Zwang fern bleibe, die bisherige Anzahl den Communen zu verbieten. In diesem Sinne entscheidet sich auch die Majorität der Versammlung, unter ihr auch die Vertreter von Halle. § 23 spricht gewissen Kategorien die Wählbarkeit ab. Diese Fassung wird von verschiedenen Seiten angefochten. Der Vertreter von Halberstadt, Hr. Hewermann beantragt, die richterlichen Beamten für wählbar zu erklären, Bürgermeister Blüthgen (Schönebeck) die Geistlichen, Kirchendiener und öffentlichen Elementarlehrer, soweit sie gemeindesteuerpflichtig sind. Justizrath Göcking erklärt sich für Zulassung der Lehrer nur dann, wenn sie nicht Gemeindebeamte sind. Oberbürgermeister Riemann (Nordhausen) beantragt die Lehrer an sämmtlichen städtischen Schulen von den Stadtverordnetenversammlungen auszuschließen.

In demselben Sinne spricht sich Generaldirector Listemann (Magdeburg) aus und beantragt nur eine andere Fassung: „die vom Gemeindevorstand berufenen Lehrer" auszuschließen, welche er im Laufe der Debatte durch „aus der Gemeindekasse besoldeten" ersetzt. Justizrath Göcking nimmt den ersten Antrag Listemann wieder auf. Oberbürgermeister v. Voß ist der Ansicht, daß beide Fassungen zu Zweifeln Anlaß gäben und schlägt vor, „die Lehrer, welche aus städtischen Mitteln ganz oder theilweise ihre Besoldung beziehen", auszuschließen. Für diese combinirende Fassung entscheidet sich auch die Majorität der Versammlung, unter ihr die Vertreter von Halle. Dagegen verwirft sie den Antrag Blüthgen mit allen gegen 5 Stimmen und spricht so auch den Ausschluß der Geistlichen und Kirchendiener aus. Ebenso fällt der Antrag Hewermann auf Zulassung der Richter. Für denselben stimmt Justiz-Rath Göcking. Die servisberechtigten Militärpersonen jedoch sind wählbar, wogegen anfangs Bürgermeister Horn (Torgau) protestirt. Breslau (Erfurt) und Listemann (Magdeburg) plaidiren für ihre Zulassung, obgleich wahrscheinlich nie ein Militär in die Stadtverordnetenversammlung eintreten werde. Auf Antrag Brecht wird bei § 25 ein zweijähriger Aufenthalt für Ausübung des activen Wahlrechts gefordert. § 26 lautet:

Zum Zwecke der Wahl der Stadtverordneten werden die Wahlberechtigten nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer in drei Klassen getheilt.

Die nach § 25 Wahlberechtigten werden zu dem Ende von ihrem im Stadtbezirke gewonnenen Einkommen besonders eingeschätzt; die von diesem Einkommen zu entrichtende Klassen- und Einkommensteuer bleibt in derjenigen Stadtgemeinde, in welcher die gedachten Wahlberechtigten ihren Wohnsitz haben, außer Berechnung.

Die erste beziehungsweise die zweite Klasse besteht aus denjenigen Wahlberechtigten, auf welche bis zum Belaufe eines Drittels beziehungsweise zweier Drittel der Gesammtsteuer die höchsten Einzelsteuerbeträge fallen. Die hiernach nicht in die erste beziehungsweise zweite Klasse fallenden Wahlberechtigten bilden die dritte Klasse. In die erste beziehungsweise zweite Klasse gehört auch derjenige, dessen Steuerbetrag nur theilweise in die erste beziehungsweise zweite Klasse fällt. Unter mehreren, einen gleichen Steuerbetrag Entrichtenden entscheidet die alphabetische Namensordnung und erforderlichen Falles das Loos darüber, wer von ihnen zu der höheren Klasse zu rechnen ist.

Niemand kann gleichzeitig mehr als einer Klasse angehören.

Die Ehrenbürger gehören der ersten Klasse an.

Jede Klasse wählt ein Drittel der Stadtverordneten, ohne dabei an die Mitglieder der Klasse gebunden zu sein. Ist die Zahl der zu Wählenden nicht durch drei theilbar, so sind die ferneren ein oder zwei Stadtverordneten abwechselnd von der ersten, zweiten, dritten, ersten u. s. w. Klasse zu wählen.

Zu diesem hochwichtigen § 26 sind Anträge von Oberbürgermeister Brecht (Quedlinburg) und Dr. Sachs, Stadtverordnetenvorsteher in Halberstadt eingegangen. Ersterer will zwischen dem im Entwurf festgehaltenen Dreiklassenwahlsystem und dem gleichen Wahlrecht durch eine wirthschaftliche Theilung der Steuern vermitteln und beantragt, die erste Klasse soll von den Höchstbesteuerten abwärts zusammen $^4/_7$, die dritte von den Mindestbesteuerten aufwärts $^1/_7$ betragen. Die übrigbleibenden $^2/_7$ würden auf die zweite Klasse fallen. In einem eventuellen Amendement schlägt er die Theilung nach $^1/_{12}$ in der ersten, $^2/_{12}$ in der zweiten und $^9/_{12}$ in der dritten Klasse vor. Dr. Sachs beantragt die Streichung des § 26 und die Aufhebung des Dreiklassenwahlsystems. (Wegen Mangel an Raum brechen wir an dieser Stelle den Bericht ab und bringen die Fortsetzung in der Beilage. Wir erwähnen nur noch, daß sämmtliche Anträge fast einstimmig abgelehnt wurden und § 26 unverändert genehmigt wurde.)

Provinzial-Nachrichten.

— Die mit dem Bau der neuen Telegraphenlinie Berlin-Halle a. S. beschäftigte Arbeitercolonne wird in diesen Tagen Wittenberg erreichen, nachdem das Kabel durch die Elbe bereits am Sonnabend gelegt worden ist. Die schwierige Arbeit ist trotz der ungünstigen Witerung schnell und glücklich von Statten gegangen. Die im Strombett liegende Kette wurde von einem Kettendampfer einerseits und einem Elbkahn andererseits gehoben, durchgeschlagen und dann das Kabel durchgeführt. Das Kabelstück hat einen Durchmesser von etwa $1^1/_2$ Zoll und ist somit etwas stärker als diejenigen Kabeltheile, welche in die Erde gebettet werden. Bis jetzt sind von der 22 Meilen langen Linie bereits etwa 9 Meilen fertig. Das Stück Kabel, welches in der Elbe mit der Dampferkette möglichenfalls in Berührung kommen könnte, ist zur Sicherheit mit den nöthigen Panzern versehen und dann wieder versenkt worden, wo es sehr bald versanden und festlagern wird. Die Schiffskette ist nachher wieder zusammengeschraubt worden.

— In Hohenmölsen hat sich ein der Tollwuth verdächtiger Hund gezeigt, welcher von Zetsch gekommen und einem dortigen Einwohner entlaufen ist.

— Auf dem Bahnhofe Zeitz fiel am 22. d. beim Rangiren eines Zuges der Weichensteller Weber über die Schienen und ward überfahren. Der Tod erfolgte wenige Stunden nach dem Unglück.

— In dem fürstlich Schwarzburg-Sondershäuser Forste ohnweit des Städtchens Frankenhausen hat ein am Charfreitag ausgebrochener Waldbrand gegen 26 Morgen des prächtigsten, jungen Nadelholzbestandes gänzlich vernichtet.

— Die von leipziger Bürgern für die Kriegs-Corvette „Leipzig" zum Geschenk bestimmte Galaflagge ist jetzt im Cartonsaale des leipziger städtischen Museums ausgestellt. Sie hat eine Länge von 8 M., eine Breite von $4^1/_2$ M. und ist aus schweren creselder Seidenstoffen gearbeitet. In der Mitte ihrer vier Felder zeigt sie den Reichsadler, in dem oberen Felde der linken Seite die deutschen Reichsfarben und das eiserne Kreuz, in dem unteren derselben Seite die in echtem Gold gestickte Inschrift: „Bürger der Stadt Leipzig an S. M. Corvette „Leipzig."

— In Braunschweig wurde am 22. d. der Diener des Professors Otto, Schmalkuche, verhaftet und am nächsten Morgen im Gefängnisse erhängt aufgefunden. Sch. war in Verdacht, kurz zuvor einen Mordversuch gegen den Professor O. gemacht zu haben. O. ist nämlich im Laboratorium des Politechnikums mit gräßlichen Kopfwunden aufgefunden und noch seiner Wohnung geschafft worden. Die Wunden werden als tödtlich bezeichnet, denn der Schädel ist an mehreren Stellen eingedrückt. Die Stadt ist wegen dieses schrecklichen Verbrechens in großer Aufregung.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Getreidebericht von H. Wagner u. Sohn.

25. April 1876.

Auch heute können wir nicht anders berichten, als über geringes Geschäft und feste Preise.

Weizen, geringe feuchte Sorten 58—63 Thlr., bessere Qualitäten 63—67 Thlr., Mittelgattungen 68—71 Thlr. und feinere und feinste Waare mit 72—74 Thlr. bezahlt.

Roggen, hiesiger Gegend 55—58 Thlr. pro 168 Pfd. brutto feine ostpreuß. Sorten mit $59^1/_2$—$60^1/_2$ Thlr. pro 2000 Pfd netto bezahlt.

Gerste, gute Braugerste mit 54—$54^1/_2$ Thlr., feinere und Chevalierforten mit 55—58 Thlr. pro 150 Pfd. brutto gehandelt.

Hafer 37 Thlr. pro 100 Pfd. brutto gehandelt.

Mais $45^1/_2$ Thlr. pro 2000 Pfd., netto bezahlt.

Erbsen, Victoria ohne Geschäft.

Börsenversammlung in Halle am 25. April.

Weizen, 1000 Kilo, geringe Sorten 174—186 M., bessere 189 bis 204 M., feiner bis 207—222 M., feinster Weißweizen poln. höher, das Angebot von Landwaare war etwas belangreicher ausw. Offerten fehlen.

Roggen, 1000 Kilo, Landwaare 171—177 M., ostpreuß. bis 183 M. bei flauer Haltung.

Gerste, 1000 Kilo, Landgerste 173 bis 179 M., bessere 182 bis 193, feine und Chevalier bis 200 M. bez. Nachfrage ist lebhafter.

Gerstenmalz 50 Kilo, hiesiges Fabrikat 14,75 M., auswärtiges von 13 M. an.

Hafer, 1000 Kilo, fester und höher 189—192 M.

Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, ohne Handel.

Kümmel, 50 Kilo 40—43 M.

Wicken, 1000 Kilo, 201—222 M.

Mais, 1000 Kilo, 135 M.

Lupinen, 1000 Kilo, 126 M.

Kleesaaten, 50 Kilo, ohne Handel.

Stärke, 50 Kilo, 24 M.

Spiritus, 10,000 Liter pCt. loco, sehr still, Kartoffel- 45 M., Rüben- 42 M.

Rüböl, 50 Kilo, 31 M. zu kaufen.

Malzkeime 50 Kilo, 5 M.

Futtermehl, 50 Kilo, 8,25—8,50 M.

Kleie, Roggen- 5,50—6,50 M., Weizen- 4,75—5 M.

Oelkuchen, 50 Kilo, 8.25—8,75 M.

Heu, 50 Kilo, 4,50—5 M.

Stroh, 50 Kilo, 3—3,50 M.

Berlin, 22. April. (Nach Ermittelungen des königlichen Polizei-Präsidiums). Weizen 100 Kilogr. 21 M. 50 Pf. bis 22 M. — Pf. Roggen 16 M. — Pf. bis 16 M. 50 Pf. — Gr. Gerste 17 M. 80 Pf. bis 18 M. 10 Pf. Hafer 18 M. — Pf. bis 18 M. 50 Pf. — Heu 100 Kilogr. 8 M. — Pf. bis 9 M. 60 Pf. — Stroh 100 Kilogr. 8 M. 75 Pf. bis 9 M. 25 Pf. Erbsen 100 Kilogr. 17 M. 80 Pf. bis 34 M. — Pf. Linsen 100 Kilogr. 25 M. — Pf. bis 40 M. — Pf. Bohnen 100 Kilogr. 18 M. — Pf. bis 40 M. — Pf. Kartoffeln 100 Kilogr. 5 M. — Pf. bis 6 M. 25 Pf. Rindfleisch 1 Kilogr. 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 40 Pf. Schweinefleisch 1 M. 15 Pf. bis 1 M. 50 Pf. Kalbfleisch — M. 90 Pf. bis 1 M. 40 Pf. Hammelfleisch 1 M. — Pf. bis 1 M. 50 Pf. Butter 1 Kilogr. 2 M. — Pf. bis 3 M. — Pf. Eier 60 Stück 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 80 Pf.

Berlin, 24. April. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.) Wie immer nach dem Feste nahm das Geschäft in vergangener Woche einen sehr ruhigen Verlauf. Für allerfeinste frische Sorten zeigte das Ausland regere Kauflust und bezahlte dieselben bis 128 M. per 100 Pfd. In Mittelwaare fehlt die vorwöchentlichen Preise nicht mehr zu erreichen, sämmtliche Lager darin fast geräumt und der Feiertage wegen neue Zufuhren noch nicht herangekommen. In geringeren Qualitäten bleibt frische Galizische Butter sehr begehrt doch wollen Käufer die höchen Forderungen nicht bewilligen. Es notiren: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 122 bis 128, feine Guts- und Pächterbutter 108—112, Thüringer 94 bis 100, Hessische 108, feine Baierische 98—110, Ostfriesländische Neumilchwaare 108—112, Pommersche 96—100, Westpreußische 93, Litthauer 96—99, Schlesische 90—100, frische Galizische 76 bis 80 M. per 100 Pfd. franco hier. Eier notirten an beiden Eierbörsentagen 2 M. 35 Pf. per Schock. Geschäft bei kleinen Zufuhren schwach. Rollend nach hier aus Galizien 2c. 682 Fässer.

Lotterie.

Berlin, den 24. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 153. königl. preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 120000 M. auf Nr. 9460.
3 Gewinne à 30000 M. auf Nr. 30270 48571 62093.
3 Gewinne à 15000 M. auf Nr. 60734 60901 67306.
3 Gewinne à 6000 M. auf Nr. 36071 55146 85893.
53 Gewinne à 3000 M. auf Nr. 230 4573 7743 8506 14359 16428 17453 17514 19942 20572 20816 23376 24876 29818 32824 34114 34901 36715 37284 39319 39585 40046 41031 42833 45781 48963 53782 53954 54732 55257 55919 56139 58351 59087 59979 64864 64973 66393 68574 69430 71228 72520 73155 73448 74753 77528 80100 83212 85811 89539 89763 89948 93936.
52 Gewinne à 1500 M. auf Nr. 103 444 1845 4056 5346 6716 6889 7878 10580 13800 17192 21647 26389 31282 31352 32343 33575 35368 36148 40199 45862 48369 49214 49623 49942 50307 52448 57073 57105 58208 59892 62157 64049 64935 65174 68403 69589 71652 72866 73643 80949 80555 81566 81588 82930 84354 86620 87957 88382 91812 92922 93891.
78 Gewinne à 600 M. auf Nr. 1177 1707 1956 2371 2499 3722 4593 4837 10519 11057 12285 13190 15979 15985 17594 18831 20438 20509 21965 23420 25214 25535 25725 25868 26495 27217 29999 37423 39677 40528 40936 43349 43569 45807 46009 46945 47387 48586 48890 49410 50097 51376 51598 52279 52847 54549 55349 55983 57310 57340 60713 61197 63629 63741 64669 65923 67328 68142 70107 70807 71504 73058 73550 73883 75967 77242 77437 81792 82105 82294 84694 84734 86556 88165 91026 91113 92918 94399.

Wasserstand der Saale.

(Schleuse oberhalb Halle).

Am 24. April Abends: Unterhaupt . . . 2,58 Meter.
Am 25. April früh: Unterhaupt . . . 2,60 „

(Schleuse bei Trotha).

Am 24. April Abends: am neuen Unterhaupt . 3,70 Meter.
Am 25. April früh: . 3,70 „

Elbe bei Magdeburg, 24. April: Am Pegel 2,59 M. über 0.
Dresden, 23. April: 0,10 M. über Null.
Wittenberg, 24 April: 2,73 Meter über Null.
Roßlau, 24 April: 2,40 M. über Null.
Torgau, 24. April: 2,44 Meter über Null.
Barby, 24. April: 3,18 M. über Null.

über London. Die bis dahin verpönten Schnurrbärte wurden Mode und die Vollbärte stiegen in der Achtung der Britten. Ich selbst erinnere mich noch sehr wohl der Zeit, wo hinter einem Manne mit Schnurrbart die londoner Straßenjugend herlief mit dem Rufe: „A damned foreigner!" (Verdammter Ausländer.) Die Einführung der Freiwilligen-Corps brach diese Eisrinde des nationalen Vorurtheils, diese erste Bresche hatte schnell genug andere zur Folge, und eben die Schnelligkeit, mit der man gegen den altehrwürdigen Zopf von allen Seiten zu Felde zog, verdutzte den Britten alten Schlages dermaßen, daß er sich erst zur „Abwehr" rüstete, als es dazu in der That zu spät geworden war, als die große Masse des Volkes, und in ihren Reihen nicht minder die männliche Jugend der Aristokratie, bereits Gefallen gefunden hatte an Neuerungen, mit welchen das Ausland — namentlich Frankreich und Deutschland — die Metropole an der Themse und nach ihr ohne Zeitverlust alle größeren Städte des Landes überschwemmte.

Vergnügungs-Locale, wie z. B. die Alhambra, die Argyll Rooms, das Holborn Casino, Weston's Music Hall, die Tableaux vivants am Leicester (spr. Lester) Square und Judge and Jury ebendort, kannte der Londoner vor den fünfziger Jahren nicht einmal dem Namen nach. Sie alle (und hundert andere mehr) tauchten indessen wie Pilze aus der Erde auf, nachdem einmal der Anstoß gegeben worden. Mit diesen — Auswüchsen englischer Vergnügungs-Locale, mit diesen Import-Artikeln des heute infolge derselben mehr denn Paris und Berlin vergnügungssüchtigen London wollen wir uns heute beschäftigen, denn sie sind ein Faustschlag ins Gesicht aller Traditionen Alt-Englands.

Das Demimonde-Wesen existirte in London schon lange zuvor und Haymarket, diese breite, abschüssige Straße zwischen Coventry Street und Pall Mall hat ihre bändereiche Geschichte, die von den „quartiers galants" des alten Paris kaum übertroffen wird; allein zu erschreckender Größe und Ausdehnung entfaltet sich die londoner „Halbwelt" erst mit Einführung ihrer bequemen Rendezvous Orte — den obengenannten. Dort herrscht sie souverain, sie giebt den Ton an und wehe dem arglosen Fremdling, der ihre Sitten und Gebräuche mißachten, ihren Gesetzen Hohn sprechen wollte.

Wer allerdings als einfach neugieriger Zuschauer einen Abend im „Alhambra Palace" verbringt, dort die 50 Mann starke, vorzügliche Capelle unter Direction des Franzosen Riviere hört und die sonstigen vorzüglichen Vorstellungen bewundert, welche das reiche Programm eines jeden Abends bietet; wer an der Casse einfach seinen Schilling (1 Mark) bezahlt und sich unten in dem großen allgemeinen Raum niederläßt, um bei Bier, Wein oder Grog und Cigarren die exquisiten Leistungen an seinem Aug' und Ohr kaleidoskopisch vorüber ziehen zu lassen; wer nur das wirklich brillante Alhambra-Ballet, welches den Stolz mancher großen Oper ausmachen würde, zu sehen, die tüchtigen Gesangkräfte zu hören, die Trapezspringer und Akrobaten ersten Ranges zu bewundern kommt: — der freilich hört und sieht kaum Etwas von jener frivolen und tonangebenden Halbwelt, die in den eleganten Restaurationszimmern seitwärts der Bühne und des Auditoriums und in den mit fast fürstlichem Luxus ausgestatteten Gesellschaftsräumen oben ihr Wesen treibt. Was ist das berliner vielbesprochene „Orpheum", was sind so manche andere und ähnliche Unternehmungen der Neuzeit an Glanz und Großartigkeit, namentlich an räumlicher Ausdehnung und an Verschiedenartigkeit der gebotenen Genüsse, gegen die londoner Alhambra? — Das Auditorium allein kann an 3000 Personen fassen — nicht theatermäßig eingepfercht, sondern bequem an Tischen sitzend, zwischen denen Hunderte salonmäßig gekleidete Kellner, meist Deutsche oder Franzosen, mit Erfrischungen aller Art sich hin und her bewegen. Will man den Logen und den Gesellschaftsräumen mit ihren prachtvollen, vom Fußboden zur Decke reichenden Spiegeln, mit Marmor und Vergoldungen, schwellenden Divans und kostbaren Sammetdraperien einen Besuch machen, so zahlt man an der Kasse nach $1^1/_2$ Schilling zu und kann sich dann jenes eigenthümlich kosmopolitische Treiben in der Nähe betrachten.

In dem hinter der Mittelloge des ersten Ranges belegenen großen Foyer, von dem aus man einen freien Blick auf die große Bühne hat, welche den Mittelpunkt aller Schaustellungen bildet, befindet sich ein reich ausgestattetes Buffet, hinter welchem zwei hübsche Engländerinnen mit ihren mandelförmigen Augen und in feinster Toilette die Kellner abfertigen, welche hier noch eleganter auftreten als unten. An diesem Buffet giebt es außer Champagner und feinen Weinen aller Länder nur noch Selterwasser und die feinsten Spirituosen. Die Preise sind auch entsprechend, indem die geringste Champagnermarke mit 10 Schilling (10 Mark) die Flasche bezahlt wird; eine Flasche Selterwasser kostet 1 Schilling, mit Brandy oder Cognac 2 Schilling. Tritt ein Besucher in dieses Foyer oder in eines der ihm auf beiden Seiten benachbarten Zimmer und läßt sich ein Selterwasser geben, so wird er als ein Lump angesehen; bestellt er jedoch Champagner, so ist er Gentleman und es dauert gewiß nicht lange, bis eine jener zahlreich anwesenden Schönen ihm ihre Gesellschaft decretirt. Dies geschieht nun keineswegs in frecher oder beleidigender, herausfordernder Manier, sondern einfach dadurch, daß die Betreffende einen etwa leeren Platz neben dem Besucher einnimmt, sich artig gegen ihn verbeugt und eine Unterhaltung mit ihm anzuknüpfen sucht.

Schön sind die Phrynen der Halbwelt Londons alle, ohne Ausnahme; jung auch bis auf einen vielleicht verschwindenden Bruchtheil. Daß sie in Toilette und Eleganz mit den Damen der höchsten Classen wetteifern — und zum größten Leidwesen dieser letzteren mit Erfolg wetteifern, ist bekannt und läßt sich eben nur durch die Unsummen erklären, welche diesen feilen Schönheiten in den Schooß geworfen werden. Und die Spender dieser Summen sind in der Regel die Brüder, nicht selten auch die Gatten der wirklichen Damen, welche empört sind über die Concurrenz, die jene Halbwelt ihnen macht.

Will ein Besucher des Alhambra-Palace sich vorurtheilsfrei in diese Kreise mischen; will er für sich ein Studium daraus machen, die koketten Schönheiten der Halbwelt näher kennen zu lernen: er wird keineswegs enttäuscht werden! — Ich habe selbst unter diesen Priesterinnen des vergänglichen Sinnenrausches so manche gekannt, mit denen sich objectiv zu unterhalten in Wahrheit ein Vergnügen, ein Genuß war; so viel wirklich gediegene Bildung, Kunstsinn und wahrhaft edle Regungen traf ich unter ihnen an. Allerdings bleibt ihr letztendes Princip stets das omnöse „Après nous le déluge!" Im tollen Wirbel des Vergnügens um jeden Preis fliegt ihr Leben hin; nur kein Nachdenken, kein Sinnen, keine andere Pause als den Schlaf! — das ist ihr Grundsatz und an ihm halten sie fest. (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760426013/fragment/page=0003

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Anderweitige Geschäftsunternehmungen veranlassen uns, unser seit einer Reihe von Jahren am hiesigen Platze bestehendes **Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft** gänzlich aufzulösen. Wir offeriren daher von heute ab unsere sämmtlichen Waarenbestände, welche durchweg aus soliden und modernen Artikeln bestehen, zu und unter unseren Kostenpreisen. Diese günstige Gelegenheit zu sehr billigen Einkäufen halten wir hiermit bestens empfohlen.

Gebrüder Salomon, große Ulrichsstraße 4.

R. Mendershausen

Halle a. d. S. — 1876.

Draperies et Nouveautés. P. P. Tuchhandlung und Confection.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß mein Lager für die bevorstehende Saison mit

den neuesten Stoffen

versehen ist und enthält mein Tuchlager eine überraschend große Auswahl **deutscher, englischer u. französischer Fabrikate.**

Anfertigungen für Herrengarderobe nur auf Bestellung nach Maass.

Westen-Stoffe in Piqué, Seide u. Cachemire.
Livré-Tuche u. Mäntel-Stoffe
Shlipse, Cravattes, Lavalliers etc. etc.

Indem ich noch besonders hervorhebe, daß mein Hauptaugenmerk auf **gentile Form, gute solide Arbeit** und **verhältnißmäßig billige Preise** gerichtet ist, bitte ich um Ertheilung Ihrer geschätzten Aufträge.

R. Mendershausen,
72. Große Steinstraße 72.

C. A. Schnabel, 2 gr. Märkerstraße 2,

(ganz nahe am Markt und **an der Leipzigerstraße)**

empfiehlt zu billigst notirten festen Fabrikpreisen:
sein reichhaltiges Lager fertiger Wäsche eigener Fabrik,
sein großes Lager bester Leinwand eigener Fabrik,
sein Lager aller Art Taschentücher, weiß u. farbig, eigener Fabrik,
sein Lager bester karrirter Bettüberzugszeuge eigener Fabrik,
sein Lager aller Sorten Tafelzeuge und Handtücher bester Güte,
sein Lager bester Qualitäten Bettdrelle, Federleinen, Bettdecken,
sein bestassortirtes Lager Shirting, Chiffon, Dowlas, Piqué, Rips, Satin, Pelzpiqué, Barchent, Brillante,
sein Lager neuer fein gerissener Bettfedern und Daunen,
sein Lager neuer fertiger Federbetten,
fertige Inletts zum sofortigen Füllen und Bettbezüge,
Oberhemden, Kragen, Manchetten, Oberhemden-Einsätze sind in allen Größen und Sorten vorräthig und werden schnellstens nach Maaß bestsitzend und preiswürdigst gefertigt.
Ausstattungen sind stets am Lager und werden auf Bestellung sorgfältigst angefertigt.

Neue Promen. 14. **Otto Hoffmann** Neue Promen. 14.

empfiehlt **Tapeten, Rouleaux, Fusstapeten** zu anerkannt **billigen Preisen.**

Lederwaaren-Fabrik

von Moritz Kaufmann in Plagwitz bei Leipzig.

Damen- und **Kinderschürzen** aus feinstem Glaceleder, **Gummistoff, Einlegesohlen** ꝛc. in saubersten Arbeit.

Gustav Ferber,

Porzellan- u. Glashandlung, gr. Ulrichsstr. 61,

empfiehlt completes Lager für Ausstattungen in ff. weißem **Tielschen Porzellan,** sowie in **ff. Crystall** und gewöhnlichen **Hohlglaswaaren** zu billigen aber festen Preisen. (H. 51105)

Für Wirthe

empfehle mein Lager von **Ecken-** und **Kugelseideln,** hohen **Canetten,** sowie geschliffenen **Crystall-Seideln** mit und ohne Beschlag (H. 51107)

Gustav Ferber, gr. Ulrichsstr. 61.

Restaurations-Uebernahme.

Hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich die Restauration **„Zum schwarzen Brett“,** großer Schlamm 8, übernommen habe. Es wird mein größtes Bestreben sein, ein mich gütigst beehrendes Publikum nur mit **guten Speisen und Getränken** zu bedienen.

Achtungsvoll
F. Ellenberg.

Gleichzeitig empfehle meinen **kräftigen Mittagstisch.**

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffnete in meinem Hause **Geiststraße und Promenadenecke** ein

Cigarren- und Tabaksgeschäft.

Zugleich halte stets reichhaltiges Lager von **Weinen, ff. Liqueuren, Essenzen, Thees, Vanille** ꝛc., worauf ein verehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum unter der Versicherung einer streng reellen Bedienung ergebenst aufmerksam mache. Achtungsvoll

J. F. Naumann,
Geiststraße und Promenadenecke.

P. S. Meine Commandite **Leipzigerstr. 77** besteht in der bisherigen Weise fort. **D. O.**

Die **Leihbibliothek** von **C. Steinberg** (früher **Tausch & Behrens,** gr. Steinstraße 63) befindet sich **Barfüßerstraße Nr. 10,** Ecke der Schulgasse und empfiehlt sich zur geneigten Benutzung. |3749

H. Rossner, Chemiker aus Carlsbad,

ist hier **eingetroffen** und ist im

„Hotel zum goldenen Ring“ am Markt

Zimmer Nr. 11 für Damen, Zimmer Nr. 12 für Herren zu consultiren. Sprechstunden 8—1 und 2—6 Uhr.

Aufenthalt bis 27. d. Mts.

Ich bescheinige hiermit dem Herrn **H. Roßner,** daß ich im höchsten Grade von seiner Kunst, die Hühneraugen zu operiren, befriedigt bin. Ich kann aus eigener Erfahrung constatiren, daß er dieselben ebenso gründlich als schmerzlos zu entfernen weiß.

Carlsbad, den 18. Juli 1872. **Adalbert,** Prinz von Preußen.

Herr **Roßner** hat mich vor 1½ Jahren von einem rheumatischen und Gichtschmerz innerhalb weniger Tage geheilt, weshalb ich denselben jedem daran Leidenden bestens empfehlen kann.

Magdeburg, den 21. April 1876.
Gustav Wisch, Kaufmann, Breiteweg 65.

Vielfache anderweitige Zeugnisse und Belobigungen, insbesondere auch von bedeutenden medicinischen Capacitäten, die übereinstimmend die **gründliche Heilung** aller

Hühneraugen, Warzen, Beulen, Frostschäden, Ueberbeinen, eingewachsenen Nägeln, Flechten, Muttermalen

bisher Behandelten in **5 bis 10 Minuten** bekunden, werden auf Wunsch gern vorgelegt. Die Operation erfolgt ohne Anwendung schneidender Instrumente. Auch werden **Zahnschmerzen** in kürzester Zeit beseitigt. (H. 5,1114.)

Kaiser Wilhelms-Halle.

Mittwoch u. Donnerstag den 26. u. 27. April
giebt

Prof. H. Fischer

Vorstellung
in der höheren Magie, Physik u. Illusion verbunden mit Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Nummerirter Platz 75 Pf. Programm an der Casse.

Café David

eröffnet seine **Garten- u. Sommerlocalitäten** und empfiehlt:

Nürnberger Bier,
Erlanger „
Pilsener „

Stets reichhaltige **Speisekarte:**

Mittagstisch à 125 Pfg., im Abonnement à 110 Pfg., bei **günstigem Wetter** im **Garten.**

Déjeuner's, Diner's & Soupers in und außer dem Hause.
Conditorei-Buffet, Franz. Billards.

R. Heller.

Bauer's Brauerei.

Mittwoch Abend **Moc-turtle-Suppe.** **F. C. Müller.**

Maitrank-

Etiquettes und Placate

empfiehlt elegant und billig

Paul Schwarz,
Lithogr. Anstalt, Steindruckerei, Placat- u. Etiquetten-Fabrik.

Maitrank-Etiquettes
und
Placate

in einfacher und feinster Ausführung hält Lager

die Lithogr. Anstalt von
Theodor Rohde,
gr. Märkerstr. 7, part.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 26. April.
10. Vorstellung im Abonnement.

Die weiße Dame.

Oper in 3 Acten von Boildieu.

Hôtel zur Tulpe.

Heute Mittwoch den 26. April

Grosses Abend-Concert

vom Musikdirector **Fr. Menzel.**
Anfang 8 Uhr. Entree à Perf. 30 Rpf.

Pressler's Berg.

Mittwoch **Abonnementskränzchen.**

Kaisergarten,

Augustastraße 9.

Heute Mittwoch **Speckkuchen.**

Abends: **Erbssuppe mit Westphälischer Wurst.**
ff. Cracauer und Coburger Bier.
W. Günther.

Zur Ludwigshöhe.

Heute Mittwoch **Schinken-Auskegeln.**

Diemitz.

(Rauchfuss' Etablissement.)
Mittwoch **Gesellschaftstag.**
C. Schraplau jun.

Münchner Keller

Mittwoch **Gesellschaftstag.**

LITTERARIA.

CXXXVI. Sitzung Montag den 8. Mai Abends 8 Uhr **Generalversammlung.** Ersatzwahl des Vorstandes.

Bürger-Verein.

Heute Dienstag den 25. April **Versammlung im goldenen Ring.** Tagesordnung: Promenadenfragen und Städteordnung.

Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage, welche den auswärtigen Abonnenten mit nächster Nr. zugeht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760426013/fragment/page=0004